

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Das deutsche Mädel



Bilderblatt: Schwäb. Woche - Bilder vom Tage - Die Sonntagspost - Hitlerjugend - Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold / Begr. 1827

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfach 1000 / Druckerei bei der Oberamtsbehörde Nagold Nr. 852 / Bei gerichtlicher Zertreibung, Anstufen usw. gelten nur die Druckspreise

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr...  
Verantwortlicher Hauptredakteur: Karl Oberpögl, Stuttgart; verantw. für Lokales: Hermann Bögg, Nagold; Verlag: „Gesellschafter“ G. m. b. H., Druck: G. W. Jaifer (Inhaber Karl Jaifer), Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 10 Zeilen, 1000 bis 1500 Zeichen, 1000 bis 1500 Zeichen, 1000 bis 1500 Zeichen...  
Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 10 Zeilen, 1000 bis 1500 Zeichen, 1000 bis 1500 Zeichen, 1000 bis 1500 Zeichen...

## Sir Simon kommt nach Berlin

Rundreise über Rom nach der Reichshauptstadt — Neue Aufrüstungspläne Frankreichs

### Benech in Paris

Paris, 14. Dez. Heute trifft hier der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benech ein, der von der französischen Regierung eingeladen wurde, um einen Ausweg aus der für Frankreich keineswegs günstigen Lage in den Fragen der Abrüstung und der Völkerbundreform zu suchen. Wie wichtig dieser Besuch für Frankreich ist, geht daraus hervor, daß Dr. Benech nicht nur mit seinem Frachkollegen, dem französischen Außenminister Paul-Boncour, Besprechungen führen, sondern auch vom Ministerpräsidenten Chaumont und vom Präsidenten der Republik Lebrun empfangen werden wird — Ehrungen, die im allgemeinen nur Ministerpräsidenten, nicht aber Außenministern zuteil werden.

mit 23 gegen 4 Stimmen eine weitgreifende Änderung der von der Kammer beschlossenen Gehalts-Erhöhungen vornahm. Ob sich eine Einigungsmöglichkeit zwischen den Beschlüssen der Kammer und des Senats ergibt, läßt sich noch nicht erkennen. Dazu kommt in aller nächster Zeit der Beginn der Budgetberatung, bei der die inneren Gegensätze in der französischen Kammer noch deutlicher zum Ausdruck kommen werden, um so mehr, als eben der außenpolitische Erfolg der Regierung Hautemps bisher verlagert geblieben ist.

Paris, 14. Dez. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benech ist in Paris eingetroffen. Er ist Gast des französischen Außenministers. Am nachmittag hat er eine erste offizielle Besprechung mit Außenminister Paul-Boncour. Dr. Benech hat auf der Herrreise einem Vertreter des „Zentralblatt“ erklärt, die

Tschechoslowakei wisse, daß sie auf Frankreich zählen könne und Frankreich dürfe der treuen Freundschaft der Tschechoslowakei verlickert sein. Das gleiche gelte für die übrige kleine Entente.

### Reichswirtschaftsminister Schmitt bei MacDonald und Sir John Simon

London, 14. Dez. Der deutsche Reichswirtschaftsminister Schmitt ist in Begleitung des deutschen Botschafters in London von Hörsing in den Unterhaus ab. Dort hatte er mit Premierminister MacDonald und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, kurze Unterredungen, die in sehr herzlichem Tone verliefen.

### Die Rundreise Sir John Simons

London, 14. Dez. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon wird am 21. Dezember nach Paris fahren, wo er eine Besprechung mit dem französischen Minister des Auswärtigen haben wird. Von dort reist Sir John Simon zunächst nach Capri weiter. Man rechnet damit, daß er unterwegs auch mit Mussolini zusammentreffen wird.

Der britische Botschafter in Berlin ist in London eingetroffen. Sir John Simon hat ihn noch im Laufe des Abends zu einer Unterredung empfangen.

## Das Neueste in Kürze

Im Reichstagsbrandstifterprozeß beantragte der Oberreichsanwalt gegen die Angeklagten van der Lubbe und Torgler die Todesstrafe, gegen die drei Bulgaren Freispruch.

Staatsrat Wagemann wird ein Staatsbegräbnis erhalten.

Der neue Generalstaatsanwalt von Stettin, Stürenburg, hat sein Leben selbst beendet. Der Grund ist in einer plötzlichen schweren Erkrankung zu suchen.

Als 7. Todesopfer des Fuhlsbütteler Flugzeugunglücks ist heute der zweite Flugzeugführer Gabbert gestorben.

In England spricht man in gewissen politischen Kreisen von einer Wiederaufnahme der Genfer Konferenz.

### Todesstrafe gegen van der Lubbe und Torgler beantragt

Zum Schluß seines Plädoyers beantragte der Oberreichsanwalt, den Angeklagten van der Lubbe wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Hochverrats in Lateinheit mit drei Verbänden der schweren Brandstiftung und eines Versuches der einfachen Brandstiftung zum Tode zu verurteilen und ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.

Zweitens beantragte der Reichsanwalt, den Angeklagten Torgler wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Hochverrats in Lateinheit mit einem Verbänden der schweren Brandstiftung ebenfalls zum Tode zu verurteilen. Auch ihm sollen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt werden.

Gegen die Angeklagten Dimitroff, Taneff und Popoff beantragte der Reichsanwalt Freisprechung und zwar mangels ausreichender Beweise.

### Verteidiger Dr. Seuffert

Nach der Pause beginnt Rechtsanwalt Dr. Seuffert sein Plädoyer für die drei bulgarischen Angeklagten. Der Alibi-Beweis für Popoff und Taneff sei zwar nicht schlüssig gelungen, aber die Beweisaufnahme habe doch die Angaben der beiden über ihren Aufenthalt am Brandtage gestützt und jedenfalls nichts für ihre Schuld ergeben. Von Dimitroff stehe ja fest, daß er am Brandtage nicht in Berlin war. Der Angelpunkt der ganzen Anklage gegen die Bulgaren, die Aussage des Zeugen Helmer, enthalte eine ganze Reihe von Irrtümern. Der Verteidiger sucht dann diese in einzelnen nachzuweisen.

## Lügen-„Petit Parisien“ schweigt feige

Die Fehldokumente existieren nicht

Berlin, 14. Dez. Mitte November begann das Pariser Boulevard-Blatt „Petit Parisien“ bekanntlich mit der Veröffentlichung von sogenannten „Dokumenten“, die die amtlichen deutschen Vertretungen in Ausland erteilte Befragungen eines angeblichen „Bureau Central de la Propaganda de Berlin“ (Propaganda-Zentralbüro von Berlin) wiedergaben. Teile dieser Anweisungen waren so blödsinnig, daß die Fälschung aller dieser Dokumente auf den ersten Blick erkennbar war.

Um die Lügen zu entlarven, hat sich der deutsche Botschafter in Paris sofort an den französischen Außenminister mit der Bitte gewandt, die Schriftleitung des „Petit Parisien“ zur Vorlage des Originals oder der Fotokopien der angeblichen Dokumente zu veranlassen. Der „Petit Parisien“ mußte ja selbst das größte Interesse daran haben, die Echtheit der Dokumente nachgeprüft zu sehen.

Die Schriftleitung des „Petit Parisien“ war aber nicht zu bewegen, dem Wunsch des deutschen Botschafters nachzukommen.

## Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Todesstrafe gegen Lubbe und Torgler beantragt

Der Strafantrag des Oberreichsanwalts — Bei den bulgarischen Angeklagten wegen mangelnden Beweisen Antrag auf Freispruch



van der Lubbe Torgler

Leipzig, 14. Dez. Der große Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter, der zugleich ein Prozeß gegen die KPD, ist, nähert sich seinem Ende. Nach den großen Anklagereden des Oberreichsanwaltes und des Reichsanwaltes gegen van der Lubbe, der das Werkzeug der Hochverrats in der KPD, war, wendete sich Dr. Werner zunächst der Frage der Schuld Torglers zu.

Da irgendeine Person, die unmittelbar Kenntnis von der Mittäterschaft Torglers, Dimitroffs, Popoffs und Taneffs erhalten hätte, nicht vorhanden ist, kann ihre Schuld nur durch Umstände nachgewiesen werden, die diese Verbindung mit der Tat als feststehend erscheinen lassen.

Der Oberreichsanwalt bejaht zunächst die Frage, daß die Angeklagten aus der Tat einen politischen Vorteil erwarteten. Wäre der KPD, das Vorhaben gelungen, zu dem der Reichstagsbrand das Signal sein sollte, so wäre sie an die Macht gelangt und hätte das seit Jahren angestrebte Ziel erreicht. Aber selbst wenn der Ausstandsversuch fehlschlagen wäre, hätte die KPD, damit Vorteile erreicht. Das wieder die eine noch die andere Erwägung durchgeführt werden konnte, ändert nichts an der Tatsache, daß diese Erwägungen angelegt wurden und die Möglichkeit eines Erfolges in sich bargen.

### Die Verdachtsmomente gegen Torgler.

Eingehend beschäftigt sich dann der Oberreichsanwalt mit dem Angeklagten Torgler. Auch wegen den früheren kommunistischen Ab-

geordneten Koenen wäre die Anklage erhoben worden, wenn er es nicht vorgezogen hätte, zu fliehen. Für die Vorbereitung des Brandes seien nur die Abendstunden in Betracht gekommen und gerade in dieser Zeit — noch unmittelbar vor dem Brande selbst — habe sich Torgler im Reichstagsgebäude aufgehalten. Durchschlagen aber ist, daß Torgler kurz vor der Tat mit dem zweifellos festgestellten Täter am Tatorte gesehen wurde. Die Personen, die nach Torglers Angabe mit van der Lubbe verwechselt worden sein konnten, kommen nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme dafür nicht in Frage. Der Oberreichsanwalt erörtert dann ausführlich alle durch die Beweisaufnahme festgestellten Verdachtsmomente gegen Torgler und kommt zu dem Schluß:

Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Angeklagte Torgler als Täter am Reichstagsbrand beteiligt war und daß er die Tat begangen hat zu dem Zweck, die Mitglieder der KPD, zum Vorschlagen anzureizen. Es handelt sich also um vollendeten Brandstiftung in Lateinheit mit einem hochverräterischen Unternehmen.

### Dimitroff lächelt

In der Nachmittags-Sitzung erhielt der Angeklagte Dimitroff zunächst einen scharfen Verweis vom Vorsitzenden, weil Dimitroff während der Rede des Oberreichsanwaltes wiederholt gelächelt hat. Der Vorsitzende bezeichnet dieses Verhalten als Provokation und unehrbarlich dem Gericht gegenüber und droht mit der Ausschließung Dimitroffs.

Der Oberreichsanwalt wendete sich dann den drei bulgarischen Angeklagten zu. Er hält für feststehend, daß Dimitroff mit den deutschen Kommunisten enge Fühlung hatte. Die Behauptung der drei Bulgaren, sie hätten sich nicht um deutsche politische Verhältnisse gekümmert, sei ungläubhaft. Obwohl eine Menge von Verdachtsmomenten sich aus dem Beweisverfahren ergeben hätten, sei ihre Beteiligung an der Brandstiftung und an der Vorbereitung des kommunistischen Ausstands nicht zu erweisen; ein starker Verdacht in dieser Richtung bleibe aber bestehen.

... heute sämt...  
... um sich...  
... Kat...  
... abge...  
... in einem...  
... den we...  
... fatorial...  
... als über...  
... daß der...  
... Abteilung...  
... liebert ist...  
... Pfg. sind...  
... rechti...  
... zu tragen...  
... he Verze...  
... so ergibt...  
... auf ein...  
... ter „Deu...  
... eine Ueber...  
... Endziel im...  
... der deut...  
... in Grund...  
... zwischen der...  
... der Beh...  
... ramen Kul...  
... werden...  
... Sachgebie...  
... drei...  
... 1: Wert...  
... Kzelehung...  
... ng der ein...  
... G a u o b...  
... Arbeitsplan...  
... und Refe...  
... dieses Fra...  
... Kdrper...  
... ererbildung...  
... chung uho...  
... einigungen...  
... auf dem...  
... eing...  
... volle Wir...  
... ter für die...  
... Einblitz...  
... Wirtschaft...  
... trafen das...  
... Nachrichten...  
... bilbarverh...  
... Unterf...  
... Rechtsch...  
... die im ab...  
... fatorial...  
... für gebie...  
... dre ist be...  
... ht: Es hat...  
... die noch...  
... Bedenstafel...  
... ttau an...  
... 1819 als...  
... beiden lich...  
... 5 Taler...  
... Darzubrin...  
... amals in...  
... id noch 10...  
... rfeiter des...  
... wurde sie...  
... reht...  
... bjetle...  
... erica au...  
... beven...  
... affären ist...  
... esuchung...  
... ihrer Art...  
... et werden...  
... en Schl...  
... ertägerin...  
... so dürfte...  
... die ameri...  
... fekten...  
... das fest...  
... nes ameri...  
... forderung...  
... zur Vor...  
... melden...  
... unge ge...  
... icken Ber...  
... werden...  
... Sie seht...  
... amerika...  
... werden...  
... Die rung...  
... ist an der...  
... für die...  
... und Leben...  
... auch ein...  
... ven...  
... Kun...  
... oder des...  
... Freiheit im...  
... von dem...  
... zeit durch...  
... Vögel!



men. Sie war aber auch zu feige, eine einfache Anständigkeitspflicht zu erfüllen und ihren Lesern mitzuteilen, daß sie einem Schwindel aufgefallen ist. Der 'Petit Parisien' hat sich damit selbst gerichtet, und man weiß jetzt, was man künftig von Sensationen dieses Blattes zu halten hat.

### England und die deutsch-französischen Besprechungen

#### Wiederaufnahme der Genfer Konferenz?

Paris, 14. Dez. In einer Besprechung aus London berichtet die 'Agentur Havas' über die Auffassung der offiziellen englischen Kreise hinsichtlich des Ergebnisses der bisherigen diplomatischen Fühlungnahme in der Abrüstungsfrage. In diesem Bericht, der sehr stark die französischen Wünsche wiederzugeben scheint und auf alle Fälle der Entwicklung voraussehen dürfte, heißt es, die Hoffnung, die man in London auf direkte deutsch-französische Besprechungen gesetzt habe, seien zum großen Teil verlogen. Deshalb glaube man in England jetzt, vor der

Alternative zu stehen, entweder eine längere Vertagung der Abrüstungskonferenz ins Auge zu fassen, oder sich für eine Wiederaufnahme der Genfer Arbeiten auszusprechen. Die erste Möglichkeit scheint jetzt ausgeschlossen zu sein. Unter diesen Umständen, so werde von gewissen politischen Persönlichkeiten erklärt, könne man damit rechnen, daß England dafür eintreten werde, gemeinsam mit Frankreich nach einem Kompromiß zwischen dem ursprünglichen Plan MacDonalds und dem abgeänderten Plan vom 14. Oktober zu hängen. Da der MacDonald-Plan Deutschland nicht die von ihm geforderten Effektivbestände gewähre, trete man dem Gedanken näher, Deutschland eine gewisse Genugtuung vielleicht dadurch zu geben, daß man die sogenannte Versuchsperiode neu gestalte. In den meisten Kreisen herrsche jedenfalls die Auffassung vor, daß man zur Abschaffung eines Abrüstungsabkommens gelangen müsse. Wenn Frankreich und England sich auf ein derartiges Abkommen einigen würden, wäre es, so scheint es, Sache Deutschlands, darüber zu entscheiden, ob es ihm beitreten wolle oder nicht.

## Württemberg

### Reichsstatthalter Murr wünscht keine Ehrungen zu seinem Geburtstag

Stuttgart, 14. Dez. Bekanntlich beabsichtigte der württembergische Arbeitsdienst, den Reichsstatthalter Hg. Murr anlässlich seines 45. Geburtstages durch einen Fackelzug zu ehren. Auf ausdrücklichen Wunsch des Reichsstatthalters unterbleibt nun diese Ehrung.

General Reichsstatthalter Murr hat gleichzeitig den Wunsch geäußert, daß auch alle anderen vorgesehenen Ehrungen unterbleiben sollen, zumal er am Samstag voraussichtlich dienstlich von Stuttgart abwesend sein wird.

### Verrechnung und Bezahlung der Milchlieferungen

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Milchwirtschaft erläßt folgendes: Zum Zwecke der einheitlichen Regelung der Milchentnahme nach Maß wird bestimmt, daß die über volle oder halbe Liter hinausgehenden Milchmengen bei Verrechnung der von den Erzeugern den milchwirtschaftlichen Unternehmungen angeforderten Milch nicht berücksichtigt werden. Dies gilt sinngemäß auch bei Verwendung von Maßgefäßen für die Rückgabe der Magermilch.

### Lieferungsbeibringung der Molkereien

Der Milchverforgungsverband 'Mittleres Württemberg' hat eine Verfügung erlassen, wonach ab 15. Dezember 1933 die Belieferung der Gemeindebezirke Göttingen und Wailingen ausschließlich nur noch durch Molkereien, die ihren Sitz im Gebiet des Milchverforgungsverbandes 'Mittleres Württemberg' haben, erfolgen darf. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß sämtliche außerhalb des Bezirkes 'Mittleres Württemberg' sich befindende Molkereien ab 15. Dezember denselben Kontingenzkontingenzen unterliegen, wie die innerhalb des Gebietes 'Mittleres Württemberg' ansässigen Betriebe.

### Errichtung des Molkereiverbandes Württemberg

Landesbauernführer Arnold hat zum Leiter des Milchverforgungsverbandes Württemberg Hg. Schale-Wolfsbräun ernannt und letzterer den Diplomlandwirt Max Huber zum Geschäftsführer und zu seinem Stellvertreter bestimmt. Auf Anordnung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft befaßt sich der Molkereiverband u. a. mit der Durchführung der Kontrolle für alle Gruppen des Verbandes Württemberg, der Beratung der Milchherzeugung von Qualitätsprodukten, der Begutachtung der Betriebe auf Hygienemäßigkeit und Wirtschaftlichkeit, der buchtechnischen Unternehmung jeder Art für die milchwirtschaftlichen Betriebe.

Der Verband erwartet von sämtlichen Mitgliedern des Molkereiverbandes Württemberg eine vertrauensvolle Mitarbeit und richtet an den gesamten Landstand die Bitte um Verständnis für die Arbeit des Molkereiverbandes Württemberg und um Unterstützung in der Durchführung seiner Obliegenheiten.

### Neuer Gemeinderat in Eisligen

Eisligen O.A. Göppingen, 14. Dez. Durch die Vereinigung der Gemeinden Groß- und Klein-Eisligen zu der Stadtgemeinde Eisligen-Fils ist die Zahl der Gemeinderatsmitglieder nunmehr durch oberamtliche Verfügung auf 16 festgelegt worden, die sich zu gleichen Teilen aus Eisligen-Süd und Eisligen-Nord zusammensetzen. Von dem alten Gemeinderat sind nach der Vereinigung beider Gemeinden zwei Mitglieder der früheren Zentrumsfraktion und ein Angehöriger des Christlichen Volksdienstes ausgeschieden.

### Studentenschaft steht zum neuen Rektor

Tübingen, 14. Dez. Der Kreisführer der Deutschen Studentenschaft, Sturmabteilungsführer Schumann, stattete am Dienstag mit seinem engsten Stab dem neuernannten Rektor der hiesigen Universität, Professor Freyer, einen Besuch ab und versicherte ihm des tiefsten Vertrauens und der treuen Mitarbeit der Studentenschaft. Rektor Professor Freyer dankte und gelobte treue Zusammenarbeit im Geiste des Führers auf der Grundlage reiflicher Wahrhaftigkeit und restlosen Vertrauens.

### Der Truppenübungsplatz für Schilfsee gesperrt

Künzingen O.A. Münstingen, 14. Dez. Zur Bekanntmachung der Romanabteilung des Truppenübungsplatzes Münstingen betreffend Sperrung des Übungsplatzes für Schilfsee teilt die Schiffsart 8 (Führer Bürgermeister Stegmaier-Künzingen) mit:

Durch das Verbot wird das eigentliche und meist befahrene Schneeschuhlaufgelände, das außerhalb des Platzes liegt, nicht berührt. Das Gelände des Truppenübungsplatzes wurde bisher mit Ausnahme der nördlich gelegenen Höhe Gänseweg (864 m) und der Höhe Sternenberg bei Böllingen (836 m), die auch jetzt noch an Sonn- und Feiertagen frei gegeben sind, überhaupt nicht oder doch nur in seltenen Ausnahmefällen befahren. Das Hauptübungsgebiet dagegen befindet sich vor dem Lager auf den Höhen gegenüber dem Hardthotel und Hospiz Waldkraft bei der Sprungschanze und in Richtung des dahinter sich hinziehenden, herrlichen Böttentals. An schneefreien Tagen darf die

## Sühne für das Bebenhauser Autounglück

### Zwei Jahre ein Monat Gefängnis für den Täter

Böblingen, den 12. Dezember.

Vor dem Schöffengericht Tübingen hatte sich gestern der Führer des Kraftwagens, der das entsetzliche Unglück auf der Bebenhauser Staatsstraße verursacht hatte, zu verantworten. Die Hauptverhandlung vollzog sich unter großem Andrang des Publikums. Unter den 18 teils Augenzeugen der Tat und des Fahrers des Angeklagten, belandete sich als Sachverständiger Ingenieur und Fahrlehrer Schimpf-Keutlingen. Als Täter wurde bekanntlich in derselben Nacht noch der verheiratete 32jährige Kraftwagenfahrer Joh. Wiedmann aus Hohenstadt, O.A. Aalen, ermittelt. Er hatte am Mittwoch, den 29. November, größere Fahrten Delannan zu befehlen, und fuhrte abends gegen 7 Uhr von Keutlingen über Tübingen nach Stuttgart zurück. Der Angeklagte macht einen festsitzenden Eindruck, weint öfters, die Sache geht ihm sehr nahe.

Bekanntlich haben an jenem Abend vier Kameraden des Arbeitsdienstlagers Bebenhausen Bettstellen von Lustnau nach Bebenhausen auf einem Handwagen gefahren und anstatt eines Lichts, das ja nicht vorgeschrieben ist bei Handwagen, gingen zur Sicherheit zwei hinten her, um nachkommende Fahrzeuge nach vorne anzuzeigen. Sie fuhren vorwärtsmäßig rechts. Gegen 7/8 Uhr waren sie noch etwa 500-600 Meter von Bebenhausen weg, als der eine von den vier noch überlebenden kurz ein Surren hörte, dann aber beiseite geschleudert wurde und erst nach einigen Minuten wieder zu sich kam und sofort versuchte, noch die Nummer des Autos festzustellen. Es war vergebens, denn Wiedmann fuhr mit hoher Geschwindigkeit, und entkam, ohne sich um seine bittere Gernte zu bekümmern.

Er erinnerte sich an nichts, das zog wie ein schwarzer Faden durch seine ganze Vernehmung, er habe auch nichts verspürt und will auch nicht gesehen sein. Dadurch, daß er in der Nähe von Böblingen-Daibingen infolge Schleuderns des Wagens selbst im Straßengraben landete, war seine Feststellung gesichert und er als der Täter offenbar, da sich Blutspuren an seinen Scheinwerfern fanden. Als er die letzte Wegstrecke vor Bebenhausen befuhr, geschah dies ab-

## Eine grauenvolle Tat

### Hier war Internierung auf Lebenszeit am Plage

Ulm, 14. Dez. Mit innerem Schauer denkt man in Laupheim und in Bühl noch an die furchtbare Tat, die am 6. Juli 1933 am Rande des Vastelwaldes auf Hartung Laupheim geschah. Der 1913 in Laupheim geborene, zuletzt in Bühl, O.A. Laupheim wohnhaft gewesene Hilfsarbeiter Georg Hardter, hatte ein 5/2 Jahre altes Mädchen namens Viktoria Oesterle, das er bei einer Spazierfahrt auf seinem Rade mitgenommen hatte, so mißhandelt, daß er selbst annahm, daß das Kind, das er in den Wald bewußtlos unter eine Tanne gelegt hatte, tot sei.

Aus der Vernehmung des Angeklagten geht hervor, daß er am 6. Juli abends etwa um 8 Uhr eine Spazierfahrt machte. Unterwegs begegnete ihm zwei Frauenkinder, die daten, er möchte sie auf dem Rade mitnehmen. Der Angeklagte nahm die 5/2 Jahre alte Viktoria Oesterle auf sein Rad. Nach etwa 100 Metern, am Rande des Vastelwaldes, setzte er das Kind wieder ab und hat es, wie der Gerichtsbescheid annimmt, in jäh erwachtem Sexualdrang zu Boden geworfen. Nachdem das Kind zu schreien angefangen, steckte er ihm ein Taschentuch als Knebel in den Mund und verprügelte ihn mit dem schwergenagelten Schuh 2 bis 3 bis 4 Treite gegen den Schädel. Weiter wird er beschuldigt, er habe das Kind in den Vastelwald hineingetragen und, weil es noch mit den Beinen wippte, es auf dem Waldweg niedergelegt. Vor dem Kinde knieend habe er demselben einen Stich in die Herzgegend und drei Stiche in die Stirne beibracht.

Es wird ihm zur Last gelegt, daß er das Kind töten wollte, aber wegen seiner starken

Erregung nicht mehr die volle klare Überlegung seines Tuns aufgebracht hat. Das bewußtlose Kind lieh er dann unter der Tanne liegen und fuhr mit seinem Fahrrad nach Laupheim. Wie der Angeklagte selbst angibt, sei ihm dann die Neue gekommen. Er fuhr deshalb zum Landjägerkommando und meldete sich dort selbst mit den Worten: 'Ich habe einen Hingemacht.'

Es werden einige Zeugen vernommen, die zur Sache nichts Wesentliches brachten. Der Angeklagte war zur Beobachtung seines Bestehenszustandes in der Psychiatrischen Klinik in Tübingen untergebracht. Es war deshalb als Sachverständiger Dr. Zohbat geladen. Dem Zeugnis dieses Sachverständigen konnte man entnehmen, daß der Angeklagte aus einer Familie stammt, in der der Vater dem Alkohol ergeben ist. Eines der Geschwister ist Epileptiker. Es handle sich bei dem Angeklagten um einen ganz primitiven Menschen, der seine Triebe nicht regeln und zügeln kann. Eine Besserungsfähigkeit hielt der Sachverständige für ausgeschlossen. Durch Sterilisierung werde nicht erreicht, daß der Angeklagte auch ferner nicht ein Schädling der Menschheit bleibe. Die geschlechtliche Entwicklung des Angeklagten sei die eines 12-jährigen. Der Sachverständige kam aber zu dem Schluss, daß der Angeklagte für kein Tat verantwortlich sei. Der Staatsanwalt beantragte 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

durch den Übungsplatz führende Hardtstraße benützt werden, ein Abweichen von der Straße ist nicht gestattet. Ebenso darf an schneefreien Tagen die Straße als Lager nach Ennsbeuren und die Straße oberes Böttental nach Jäbingen begangen werden. Das Befahren der drei Straßen mit Autos und Motorrädern ist dagegen nicht gestattet.

### Diphtherie in Rürtingen

Rürtingen, 14. Dez. Seit einiger Zeit mehren sich in Stadt und Bezirk die Fälle von Diphtherie. In der Stadt allein kamen in den letzten Wochen 20 solche Krankheitsfälle zur Meldung. In der Hauptstadt waren es Kinder, die von ihr ergriffen wurden, 5 Fälle endeten tödlich.

### Ausbrecher wieder aufgegriffen

Nabensburg, 14. Dez. Durch Landjäger konnte der erst vor kurzem aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Nabensburg entprungene Leopold F a h b i n d e r in seiner Woh-

nung in Oberopfingen gefaßt werden. F a h b i n d e r wurde zufällig von einer NSRR-Verkehrsstreife gefaßt und konnte deshalb rasch gefaßt werden.

### 1 Jahr 7 Monate Gefängnis wegen Kindsmißhandlung

Nabensburg, 14. Dez. Das Schwurgericht hat den 30 Jahre alten verheirateten Schlichter Johann B ö h r i n g e r von Hauerz, O.A. Leutkirch, der sein 1 Jahr altes Kind, eines Knaben, so schwer mißhandelt hatte, daß das Kind starb, wegen eines Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu 1 Jahr und 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl blieb aufrecht erhalten.

### Eisbahn auf dem Bodensee

Friedrichshafen, 14. Dez. Während d boriges Jahr außerordentlich lang anhielt, bis das Seeufer gefror, zieht sich heuer schon verhältnismäßig früh eine riesige, prächtige Eisschicht von der Raab bis Langenargen hin. Seit einigen Tagen sieht man die Kinder in Scharen mit ihren Schlittschuhen der spiegelglatten Bahn genießen. Auch der Gnadensee ist vollständig zugefroren und als Eisbahn benutzbar.

### Vom Unglück verfolgt

Schura O.A. Tuttlingen, 14. Dez. Von schweren Unglücksfällen verfolgt wird in den letzten Wochen die Familie des Bürgermeisters Kohler. Erst vor wenigen Wochen brannte das ganze Anwesen ab, und nun ein neues Unglück. Als Frau Kohler mit Arbeiten in der Scheuer beschäftigt war, rutschte eine Leiter und Frau Kohler stürzte so unglücklich, daß sie einen schweren Bedenbruch erlitt. Mit dem Sanitätsauto mußte die Verunglückte ins Krankenhaus nach Tuttlingen gebracht werden.

### Man stiehlt Christbäume

Göppingen, 14. Dez. Raub hat der Verkauf von Christbäumen eingebracht, als auch aus den Waldungen zwischen Kochersgöppingen und Wäschenbeuren umfangreich Christbäume diebstahl gemeldet werden. Unter dem dringenden Verdacht, gestohlene Weihnachtsbäume auf ihrem schwer beladenen Fahrzeug zu haben, ist ein Christbaumhändler von Ebersbach-Fils in den Abendstunden in Ultingen von den dortigen Sicherheitsbeamten angehalten worden. Raub und Fahrerzeit sind vorläufig festgestellt worden.

## Glück haben

## Glück schaffen!

Beides durch die 2. Lotterie für Arbeitsbeschaffung der NSDAP!





# Die deutsche Frau

## Es duften die Spezereien...

Weihnachtsgebäck beherrscht die Küche

Die Hausfrau kann nicht früh genug mit den Vorbereitungen für Weihnachten anfangen; besonders die Honig- und Pfefferkuchen müssen rechtzeitig gebacken oder angerührt werden, da sie durch längeres Stehen ihren Geschmack verbessern. Außerdem macht das Kleingebäck so viel Arbeit, daß in den letzten Tagen vor dem Fest doch keine Zeit mehr dafür ist.

Es ist ja einmal altes Herkommen, daß man für reichlich Säugleiten Sorge trägt, und die meisten Hausfrauen werden eine ganze Reihe von ererbten Rezepten haben, nach denen sie ihre Weihnachtskuchen zu backen pflegen. Man kann ja aber auch einmal das eine oder andere neue Rezept versuchen.

**Braune Pfefferkuchen.** Man setzt zwei Pfund Syrup mit 1 Pfund Butter aufs Feuer und läßt es heiß werden. Hierauf tut man es in die Backschüssel und rührt zunächst 375 Gr. Streuzucker hinein. Dann löst man 50 Gr. Pottasche in etwas Bier auf und gibt es in die Schüssel, außerdem 5 Gr. Ingwer, 5 Gr. gestohene Nelken, 5 Gr. gemahlene Nüsse, 125 Gr. gehackte Mandeln, zwei halbe feingewiegte Bomeranzenschalen, 3 Pfd. Mehl. Der Teig muß sehr sorgfältig geknetet werden. Dann läßt man ihn zugedeckt an kaltem Ort 8 bis 10 Tage stehen, worauf man ihn nochmals gut durchknetet. Man rollt ihn nun aus und sticht mit dem Glas oder Kuchenformen Kuchen aus. Man legt eine abgerogene, halbierte Mandel auf jeden Kuchen und backt bei nicht zu starker Hitze. Wenn die Kuchen aus dem Ofen kommen, müssen sie auf ein Brett gelegt werden, damit sie flach bleiben. Erst wenn sie erkalten und hart geworden sind, legt man sie in die Blechbüchse, die man in der Nähe des Ofens aufbewahren muß, damit das Gebäck nicht weich wird. Man muß den Teig möglichst dünn austrollen.

**Honigkuchen.** Wer den Syrupgeschmack nicht liebt, wird Honigkuchen backen. Man erhitzt 1/2 Liter Wasser mit 1/2 Pfund Bienenhonig (Kunsthonig kann man auch nehmen) und 1/4 Pfund Streuzucker, bis der Zucker völlig geschmolzen ist. Dann tut man dies alles in die Backschüssel und gibt nun nacheinander 1 1/2 Teelöffel Natron, 1/2 Teelöffel gemahlene Nelken, 1 gehäuften Teelöffel gemahlene Nüsse, 1 gestrichenen Teelöffel gestohene Ingwer und 2 ganze Eier daran, worauf man 2 Pfund Roggenmehl hineinstreut. Der Teig wird gut gerührt und dann in eine mit Fett ausgeglichene Königskuchenform gegeben. Er muß bei nicht zu harter Hitze reichlich eine Stunde backen. Wenn er erkalten ist, legt man ihn in eine Blechdose und bewahrt ihn an kaltem Ort auf. Vor dem Gebrauch schneidet man ihn in Scheiben. Diese Scheiben können natürlich einfach so gegessen werden, schöner ist aber, wenn man

den Kuchen zweimal aufschneidet und einen Buttercreme dazwischen streicht. Hierauf glasiert man ihn mit Schokolade und garniert ihn mit halbierten Mandeln und Eufade, die man auflegen muß, ehe die Glasur völlig erstarrt ist. Man kann ihn auch wie einen Nehrücken mit herausstehenden Mandelspänen spicken. Dann wird er in Scheiben geschnitten.

**Braune Pfefferkaffe.** 375 Gramm Butter werden mit 1/2 Pfund Syrup über dem Feuer erhitzt und hierauf in die Back-

schüssel getan. Man tut nun 1/2 Pfund Streuzucker daran und die geriebene Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel gestohene Nelken, einen Teelöffel gemahlene Nüsse, 1/4 Teelöffel gemahlene Ingwer. Man löst 15 Gramm Pottasche in etwas Bier oder lauwarmem Wasser auf und gibt auch dies hinein, worauf man 2 1/2 Pfund Weizenmehl mit der Masse verknetet. Man deckt den Teig mit einem sauberen Tuch zu und läßt ihn bis zum nächsten Tage stehen, worauf man ihn abends durchknetet. Nun wird er zu einer langen Wurst gerollt, die man in Scheiben schneidet. Diese Scheiben werden auf die gut mit Fett bestrichene Backplatte gelegt und bei gleichmäßiger Wärme gebacken. Auch sie werden in Blechdosen an warmem Ort aufbewahrt.



Die Rheinländerin freut sich

(Aus dem im Verlag Franke & Co. Verlagshaus Berlin erschienenen interessanten Kalender „Deutschland heute und gestern“)

**Holländische Pfefferkuchen.** 1/2 Pfund Butter und 1 Pfund Schmalz werden erwärmt und mit 1 Pfund Syrup zum Kochen gebracht. Hierauf gibt man dies in die Backschüssel und setzt 1 Pfund Zucker zu sowie 1/4 Pfund gehackte Mandeln, 1/4 Pfund feingewiegte Eufade, etwas gemahlene Nüsse, den Saft einer Zitrone, die angeriebene Schale von zwei Zitronen, etwas gestohene Cardamom und 30 Gramm Pottasche, die man in etwas Rosenwasser auflöst. Dazu

soviel Mehl, daß der Teig sich gut austrollen läßt. Nachdem man ihn gut durchgeknetet hat, rollt man ihn aus und sticht mit Glas- oder Formen dünne Kuchen aus, die man mit zerkleinerten Mandeln belegt, und bei mäßiger Hitze backt. Rüssen nebeneinander ausgebreitet auf glatter Fläche erkalten und können dann in Blechdose an warmem Ort viele Wochen aufbewahrt werden, ohne den Geschmack zu verlieren.

**Weiße Pfefferkaffe.** 1 Pfund Butter wird zerlassen, hierauf rührt man 1 Pfund Zucker hinein sowie 1 Pfund geriebene Mandeln, 1/4 Pfund feingewiegte Eufade, 3 Eier, den Saft einer Zitrone, 8 Gramm Bitterschokolade, das man in etwas Rosenwasser auflöst, 1 Tasse Sahne und schließlich 2 Pfund Mehl. Aus dem Teig formt man Würste, von denen man nicht zu dicke Scheiben abschneidet, die man auf gut gefetteten Backblech bei nicht zu starker Hitze backt. Diese Pfefferkaffe dürfen nicht an warmem Platz stehen, sondern müssen in Blechdosen an kaltem, aber trockenem Ort stehen. Wenn sie hart werden, schmecken sie nicht, wie alle makronenartigen Gebäcke durch Hartwerden an Geschmack verlieren.

## Schädliches Lufttrinken der Säuglinge

Wie eine medizinische Zeitschrift berichtet, hat man seit langem nach Mitteln und Wegen gesucht, um an die Stelle des alten, mangelreichen (flaschenlanger) etwas Besseres zu setzen. Die Flaschenlanger der bisherigen Herstellungsart hatten meistens den Nachteil, viel länger zu sein, als es dem Kinde zuträglich war. Da der Sauger viel zu weit in den Rachen des Säuglings hineintragte, kam es sehr häufig zum Verschlucken. Da außerdem ein genügender Luftabfluß am Sauger fehlte, wurde das schädliche Lufttrinken des Kleinkindes unangenehm begünstigt.

Als Folge dieses Lufttrinkens wurde der Magen aufgebläht, das Gefühl der Sättigung stellte sich vor der Zeit ein. Da beim Trinken an der Mutterbrust diese gesundheitlichen Schäden nicht auftraten, lag nichts näher, als einen Sauger zu schaffen, der sich genau an das natürliche Vorbild hält. Weil die Form des Saugers nunmehr völlig mit dem natürlichen Vorbild übereinstimmt, können sich die bisherigen Mängel nicht mehr einstellen. Insbesondere wird das schädliche Lufttrinken gänzlich unterbunden.

## Schafft neue Lebensformen!

Die neue Ehrerbietung - Verschüttete Umgangsformen - Rechte der Frau  
Von Alice Winter

In der jetzt abgeschlossenen Epoche einer oft auf Irrwegen gehenden Emanzipation der Frau hatte das Wort „Ehrerbietung“, angewandt auf die männliche Haltung der Frau gegenüber, keinen Platz. Frauen, die sich zur Kameradin des Mannes erklärt und mehr noch zur übervermännlichten Frau entwickelt hatten, ahnten in ihrem Sinn ganz folgerichtig eine ehrerbietige Stellung des Mannes ihr gegenüber ab. Der Mann wiederum fühlte sich bei der weitgehenden Verwischung der Grenzen nicht dazu veranlaßt, und so herrschten denn in weiten Kreisen zwischen Männern und Weibern Umgangsformen, die der Jugend zwar recht gut standen, die aber bei Menschen vorgerückten Alters leicht peinlich wirken mußten. Es war geradezu auffallend, wenn ein Mann in seiner Haltung und Sprache ebenso wie in der Hilfsbereitschaft in den kleinen Dingen des Alltags jenes Wesen zeigte, das man mit „Ritterlichkeit“ zu bezeichnen pflegt. Nicht uninteressant ist, daß in Gesellschaftsromanen und Erzählungen dieser Zeit sehr oft eine Gestalt auftaucht, die sich durch ihre besondere Geduld und Zurückhaltung auszeichnet. Sie wurde vom Verfasser meist als „ehemaliger Offizier“ gekennzeichnet; er wollte damit ausdrücken, daß die militärische Erziehung den Mann befähigt habe, Frauen gegenüber den richtigen Ton zu treffen.

Es bedarf weiter keiner psychologisch tiefgründigen Untersuchung, um festzustellen, daß bei den veränderten Aufgaben, die der Frau in unserer Zeit zugewiesen werden, sich ganz automatisch auch ein anderes Verhältnis der Männerwelt ihr gegenüber ergeben wird und muß. Die Frau als Mutter und Hausfrau soll mit anderen Augen betrachtet werden, als die Frau, die sich im Beruf gleichberechtigt neben dem Mann männliches Wesen angeeignet hatte. Die Aufgaben, die der Frau als Mutter zugedacht sind, erfordern vom Mann aus die höchste nur denkbare Ehrerbietung. Das Muttertum der Mutterverbindung und des Mutterseins ist bei allen Kulturvölkern stets aus höchste Verherrlichung worden. Der Mann erachtete es nicht nur für seine Pflicht, die Frau zu schätzen, ihr Brot und Heim zu schaffen, sondern er erblickte in ihr die Hüterin seines kostbaren Besitzes, seiner Nachkommenschaft und damit der kommenden Generation des ganzen Volkes. So soll es wieder sein.

Die Art wie der Mann für das Wirken der Frau seinen Dank abtaten kann, ist verschieden. Die steigende Achtung vor weiblichen Leistungen wird ihm die auch in der Ehe unentbehrliche Ehrerbietung ohne weiteres abnötigen. Sie in der rechten Form zu zeigen, ist persönliche Begabung. Nicht jeder hat die Möglichkeit, sich entsprechend auszudrücken, sollte aber doch nicht mit Lobesworten sparsam sein. Jede Frau wartet auf einen solchen Lohn, der sie mit neuen Kräften begibt. Auch die Kunst des Schenkens wird in diesem Zusammenhang Früchte tragen. Die Frau, die so in ununterbrochener Folge der Familie dauernd Ordnung, Heiterkeit, Ruhe, ihre ganze Kraft schenkt, hat Anspruch darauf, durch ein Geschenk des Mannes Anerkennung zu finden. Es ist ein Verstummen zu glauben, daß man sich nur an Festtagen beschenken müsse, daß nur Geschenke zwischen Freunden oder Bekannten bounden sind und daß in der Ehe Geschenke eine überflüssige Angelegenheit werden. Und so wie wir in vielen anderen Bezirken an dem reinen Nützlichkeitsstand-

punkt gescheitert sind und erkannt haben, daß Materialismus geradezu ins Nichts führt, so müssen wir uns auch klar darüber sein, daß nicht nur immer sogenannte „nützliche“ Geschenke Sinn haben. Wir müssen uns hier, wie bei so vielem anderen auch, wieder der Gebräuche vergangener Zeiten erinnern, wo es Sitte war, daß der Ehemann seiner Frau an Gedenktagen der Gemeinsamkeit als da sind: Hochzeitstage, Geburtstage der Kinder, eigene Geburtstage, Feiertage usw. ein Geschenk überreichte. Ob es nun kostbar war oder bescheiden, wesentlich war die Herzenswärme, mit der es gegeben wurde.

Die Frau hat auf einige scheinbare Rechte verzichtet. Sie hat dafür aber neue schönere Rechte und Pflichten erhalten, und eines der schönsten ihr zustehenden Rechte ist die Ehrerbietung des Mannes. Neue sich herantreibende Lebensformen werden dafür den gütigen Ausdruck schaffen, sei es nun im Gegenüber von Frau und Mann oder in der Kultur sichtbarer Achtungsbezeugnisse. Mit diesem Rückhalt wird sie sich freudig und kraftvoll ihren neuen Aufgaben zuwenden.

## Die Hausfrau rät:

**Essel aus Wein.** wie wir sie für Salate und zum Bieressen benutzen, dürfen nicht in heißem Wasser gewaschen werden, da sie sich sonst verbiegen. Sodasatz ist für sie ebenfalls schädlich.

**Rau:** lassen sich ohne Mühe in härtestes Holz einschlagen, wenn man sie vorher in grüne Seife stekt.

**Fenster und Spiegel** lassen sich am besten reinigen, wenn man dem Wasser etwas Spiritus beimengt.

**Frisch gestrichene weiße Türen** sollte man sogleich nach dem Streichen mit einer weichen Bürste, Seife und Wasser abreiben. Sie lieben dann nicht und die Farbe hält länger vor.

**Backobst** wird im Geschmack besser, wenn man einen Essel Maismehl kalt angerührt in das Kompott gibt. Dadurch wird auch die Sauce sämiger.

## Hausfrauen kauft deutsche Waren



**Genügt die Auswahl?**  
Das Fachgeschäft bietet Ihnen mehr Auswahl und weit bessere Qualitäten als irgend ein anderes Unternehmen!

## Ich bitte um eine Nähnadel / Von Margot Ziegler

Haben Sie schon einmal bei Bekannten eine Näh- oder Stecknadel erbeten und beobachtet, welche Aufregung diese einfache Bitte hervorbrachte? Schnäbeln werden durchwühlt, Nähfordern umgekehrt, ein Suchen und Stöbern beginnt, und das alles wegen einer kleinen Nadel.

Endlich fällt der Hausfrau ein, daß sie doch gestern beim Ausbessern der Wäsche so eine kleine Nadel an ihren Arbeitsort gegeben hat, den man aber schon zur Wäsche gegeben hat. Eine andere hat sie beim Suchen eines Wäschestücks auf den Waschtisch im Schlafzimmer gelegt, und wieder eine andere hatte sie, als das Telefon läutete, im Vorbeigehen schnell in das nächstliegende Sofa-

fann, gerade im Austräumen nicht pünktlich zu sein. Gefährliche Verwundungen, schlimme Risse können die Folge davon werden. Und welches Unheil kann geschehen, wenn Kinder eine solche Nadel erwischen oder gar beim Spielen auf dem Boden mit einer solchen in Berührung kommen. Die Hausfrau muß dafür sorgen, daß ihre Nadeln einen festen Platz haben. Am besten benützt man ein Nadelbuch, da ist das Einsinken der Nadeln, wie es beim Nadelsticken der Fall ist, ausgeschlossen. Die Stecknadeln bringt man in einer Schachtel unter, die sich beim Um- oder Herunterfallen nicht so leicht öffnen kann.

In Nadelstichen kann man am besten die Sicherheit nadeln finden. Versuche es einmal, liebe Leserin, und Du wirst erstaunt sein, wie viel Ärger sich ersparen läßt und wie lang ein Päckchen Nadeln hält.

December 1933  
Preis pro Blatt 13-45  
25-32  
ergewöhnlich  
nibel gedruckt  
9 30-9 50  
8 00  
6 30-6 50  
6 40  
eigen ist noch  
1933.  
a ch: Rufe  
angeben 80  
in Höhen:  
100, 200  
n: Farne  
eln 270 bis  
90 bis 190  
Paar Zug  
und Kal-  
1933.  
Läden 750,  
berfuh 248,  
31 RM. --  
330 RM.  
erfel 12 bis  
Hilfshv. 14  
Wengen:  
derfel:  
Obena-  
- Spab-  
1933. Wan-  
Seingar-  
Seite 6-8  
60, Gerbr  
ber 7 20 bis  
6-9, 20-  
45, Kind-  
gering 38  
ber 52-62,  
59.  
zu gemä-  
über und  
kt  
Schafe 27,  
427.  
erfel bis 6  
hen 11-17  
Krien nicht  
Wetterlage  
im Nor-  
stgezeiten,  
tag wieder  
entlich fro-  
gnermeister,  
oben Kist.  
3 Seiten.  
ngold.  
amtspfleg.  
onnige  
immer-  
nung  
April  
en gesucht.  
nt Nr. 1527  
ellfächter.  
mal  
Zunge  
lingean-  
e der Mäh  
einige  
er's  
ramellen  
lisen den  
ad erwidern  
einzelne n.  
o den An-  
fort lassen  
er kaufen!  
ramellen  
3 Tannen  
tel 35 Pf.  
und 75 Pf.  
Drogerien und  
leibbar. 462

# Führertagung der SA-Standarte Nr. 475 Standort Höfen a. Enz

Die äußere Aufmachung derselben kann als ein Muster dienen an Disziplin, Pünktlichkeit und Sauberkeit. Programmäßig trafen die Kameraden mit Kraftwagen und Bahn von 10.30 Uhr ab im (Frau) Seldte-Heim ein, wo vom Vorkammerwart Heiser Tee und Butterbrotchen bereitgestellt waren. Um 10.45 Uhr begann dann die Führertagung im Festsaal des Heims, welches, nebenbei gesagt, allgemein bewundert und um welches die Höfener Kameraden reichlich beneidet wurden. Da der Hauptredner des Abends durch würdige Schnee- und Eiseverhältnisse verspätet ameldete, sprang Kamerad Sautter-Stuttgart in die Lücke. Nachdem der Erwartete eingetroffen war, begrüßte Kamerad Standartenführer Meyer-Höfen die Versammelten. Er gedachte zunächst der Gefallenen im Weltkrieg und derer, die für die neue Bewegung ihre Leben gelassen haben und ehrte sie auf die übliche Weise. Es folgte dann ein Aufklärungs-vortrag über die Aufgaben im neuen Staat von Dr. Kleit, dem Landesportkommissar und Leiter der Gauführerschule Rutenbad W. Nagold. Er führte in 1 1/2-stündigem fließendem Vortrag u. a. folgende Punkte näher aus: Was nach dem November 1918 an nationalen Verbänden vorhanden war, stand unter dem Einfluß von dem Ausgang des Krieges. Sie alle waren mehr oder weniger unpolitisch. Dazu fand der weitaus größte Teil des deutschen Volkes diesen Verbänden entweder gleichgültig gegenüber oder gar entgegengekehrt. Als im November 1923 der Hitlerputsch mißglückte und der allgemeine Zusammenbruch da war, wurde vielen klar, daß jetzt eine neue Basis gefunden werden mußte, wenn ein neuer Staat aufgebaut werden soll und daß der neue Staat nur auf politischem Wege gefunden werden kann. In der weiteren Entwicklung der Dinge war für den Nationalsozialismus die Gefahr vorhanden, eine Partei um Parlament zu werden und es wäre auch soweit gekommen, wenn der Führer nicht gewesen wäre. So ist aber heute der neue Staat aufgebaut auf dem Führerprinzip und der Ausdehnung all dessen, was fremdfeindlich ist. Wenn wir Nationalsozialisten anfänglich die Neugründungen von Stahlhelmgruppen mit Sorge verfolgt haben, so sind wir jetzt einig und wollen den gemeinsamen Gedanken pflegen, nämlich den neuen Staat auszubauen. In der Außenpolitik hat der Führer den rechten Weg gefunden. Deutschland steht im politischen Vordergrund der ganzen Welt. Die feindliche Front ist gesprengt. England hat seine Weltstellung verloren und in Frankreich einen gefährlichen Gegner an Stelle Deutschlands eingetauscht usw. Der Führer macht die Außenpolitik allein. Zur Bevölkerungspolitik: Die Volkskraft ist das wichtigste Kapital eines Volkes. Erste Aufmerksamkeit wird der Ernährung des Volkes und der Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschenkt. Damit zusammenhängend behandelt der Redner Kultur und Kunst. („In der nationalsozialistischen Literatur muß gehrems werden!“) Dem Arbeiter muß ein Leben in Freiheit und Würde garantiert werden. Ohne größere Ausgaben soll er edle Kunst genießen können. In der deutschen Arbeitsfront muß zunächst noch geföhrt werden. Ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat sich erfreulicherweise entwickelt. Geld- und Verkehrswirtschaft muß unter dem Einfluß des Staates stehen. Zur Novemberwahl: Er rechnet: 95 Prozent des deutschen Volkes haben sich zum neuen Staat bekannt. Von den 2 Millionen Reichsstimmen kommen 90 Prozent auf die Kommunisten, 20 Prozent auf die SPD, 50 Prozent sind aus dem bürgerlichen Lager, insbesondere aus dem Zentrum. Die Parteigerichtsbarkeit wird gründlich auf die Erzählung einwirken. In absehbarer Zeit wird auch ein alter Traum guter Deutscher in Erfüllung gehen: Die Einheit des Reichs wird für alle Zeit

über gestellt werden durch die kommende Reichsreform. Kamerad Standartenführer Meyer dankte dem Redner und wünschte, daß die Führer das, was sie soeben gehört haben, hinaus-tragen in das Volk. Er begrüßte dann die beiden Vertreter des verübenden Brigadeführers und brachte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer aus. Mit dem Horst-Wessellied nahm die Samstag-Tagung ihr Ende. Von 7.30 Uhr ab wurde in der „Sonne“ ein gemeinsames Nachtessen eingenommen und anschließend war geselliges Beisammensein. Sonntag morgen hieß es früh heraus, denn schon um 8 Uhr begannen die Lehrkurse und Sonderkürsungen der einzelnen Abteilungen (Kassenverwalter, Fürsorgewesen, Technische Abteilung). Um 10 Uhr ging es mit der ein-geleiteten Standarte geschlossen zum Gottesdienst, in welcher Kamerad Sautter-Stuttgart die Festpredigt hielt. Von 11-12.30 Uhr Vorträge. Um 12.30 Uhr folgte das gemeinsame Mittagessen im „Höfen“ und von 2-4 Uhr wurden wieder Vorträge gehalten, Belehrungen über Luftschutz erteilt, Aufklärung und praktische Beispiele in diesem und jenem Gebiet gegeben und Anfragen beantwortet. Um 4 Uhr verabschiedete der Standartenführer die Kameraden, in dem er allen, den Referenten und jedem Einzelnen, für seine Tätigkeit während der Tagung dankte. Wir hoffen, daß die 130 Teilnehmer, die alle in Privatarquartieren untergebracht waren und die in den beiden Tagen ein gewaltig Stück Arbeit bezogenen mußten, mit Stolz und Befriedigung auf die Tagung in Höfen zurück-blicken werden.

## Unbedingt nationalsozialistischer Geist!

### Befanntgabe des Stellvertreters des Führers zu Wohltätigkeitsveranstaltungen

Berlin, 13. Dez. Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: So begrüßenswert alle Veranstaltungen sind, deren Ertrag dazu bestimmt ist, notleidenden Volksgenossen Hilfe zu bringen oder minderbegüterte Kameraden gegen die Ralle des Winters zu schützen, so notwendig ist es, daß alle derartigen Veranstaltungen jeglicher Organisa-tion der NSDAP, in den Aufzählungen, den Einladungen und in der Form der Durchführung unbedingt nationalsozialistischer Geist atmen. Wie der Nationalsozialismus sich auf allen Gebieten des Lebens neue und nur ihm eigene Ausdrucksformen geschaffen hat, so muß auch bei allen Veranstaltungen der genannten Art ein eigener nationalsozialistischer Stil zur Anwendung kommen, der jede Kopie gesellschaftlicher Feiern und Feste, wie sie in ver-gangenen liberalistischen Zeiten abgehalten wurden, peinlichst vermeidet. Ich habe für die Zwecke, denen die Veran-staltungen besonders der SA und SS, dienen, Beiträge zur Verfügung gestellt und nehme nur in Ausnahmefällen an Veranstal-tungen oben bezeichneter Art teil, wobei Vor-aussetzung ist, daß sie streng im Sinne der dargelegten Grundsätze durchgeführt werden, ges. Rudolf Heß.

## Deutscher Stoff und deutsches Kleid schmücke uns zur Weihnachtszeit

ihm zum Kopfen sind. Er hat sich niemals um die Judenfrage gekümmert, sie war ihm schnuppe. Aber ein übles Gefühl steigt bis-weilen in ihm hoch, wenn er die ostsüdlichen Gesichter sieht. Er kann sich dieses Gefühl nicht erklären und er will es sich auch nicht erklären. Er kann sie nicht leiden und damit fertig.

Dicht neben seiner Schlafstelle in der Zofen-Strasse ist so ein heimliches, merkwürdiges Lokal, wo diese Sorte nachts herum-wimmelt.

Auf seinen Spaziergängen hat er sich, ohne es zu wollen, mancherlei Kenntnisse solcher Lokale erworben, aber er ist sich noch nicht darauf gekommen, sich richtig deswegen in helle Wut zu verketzen.

Kam einmal denkt er bescheiden, daß er eigentlich das Recht hätte, wenigstens irgend-wo Arbeit zu finden. Die drei Jahre an der Westfront, denkt er, hätten ihm vielleicht das Recht geben können. Er war ja nicht gerade ein hohes Tier dort gewesen, aber wenn ein Vorgesetzter gelagt hätte, er solle dorthin gehen, dann war er dorthin gegangen, und wenn ein anderer gelagt hatte, er solle irgendwo anhalten, dann hatte er ausgehalten, er war ein einfacher, gehorsamer und getreuer Soldat gewesen, wie viele hundert-tausende andere auch, er hatte zwei Ver-wundungen abbekommen und war wieder geheilt worden und rückte wieder aus und war wieder bescheiden, gehorsam und getren... aber das alles war vorüber und das alles war wohl in der ganzen Welt vergessen und daraus konnte sich niemand mehr be-ruhen.

Er schlendert jetzt über die Potsdamer Brücke. Da liegt auch so ein seltsames Lokal, von dem er weiß, was mit ihm los ist. Um diese Mittagszeit ist nicht viel mit ihm los, jetzt ist es ein bürgerliches, solides Wirt-

## Prüfung für den mittleren Baubienst

Eine Verordnung des Staatsministeriums vom 14. November trifft nähere Bestim-mungen über die Prüfung für den mittleren Baubienst. Angehörige der Baugewerbe er-werden durch Befehlen der Prüfung für den mittleren Baubienst die Fähigkeit zur Be-leidung der Stelle eines Oberamtsbaumeis-ters, Oberverleghausers, Oberamtsstrassen-meisters, Bezirksbauamteisters, Straßenmeis-ters für die Beaufsichtigung von Staats-strassen, Gebäudeschalters für die Gebäude-brandversicherung und anderer derartiger Stellen im Baubienst. Durch diese Prüfung wird auch das erforderliche Fachwissen für die Zulassung zur gehobenen mittleren tech-nischen Laufbahn bei der Deutschen Reichs-bahn und Reichspost nachgewiesen.

## Noten Bekern wird das Handwerk gelegt

**Kommunistische Fünfergruppe ausgehoben**  
Heilbronn, 13. Dez. Die Polizeidirektion teilt mit: Trotz aller Heßschläge bemühen sich einzelne Anhänger ehemaliger kommunisti-scher Organisationen immer noch, heimlich Heßschriften gegen die Reichsre-gierung zu verbreiten. Ein neuerlicher Versuch, hiesiger Kommunisten, auf diese Weise in der Verbreitung wieder Fuß zu fassen, endete indessen mit dem gleichen Mißer-folg wie die bisher unternommenen.

Durch wochenlange Beobachtungen, die den Beteiligten vollkommen verborgen blie-ben, hat die Kriminalabteilung der Polizei-direktion festgestellt, daß eine Reihe junger Leute, die früher als Kommunisten hervor-getreten waren, regelmäßig in einer Wirt-schaft in der Bleichstraße zusammenkamen und dort Heßschriften, die durch besondere Boten von Stuttgart hierher ge-bracht worden waren, in Empfang nahmen, um sie an Gefinnungsgenossen weiterzulei-ten. In der Wirtschaft wurden auch die be-rühmtesten Mitteilungen des „Rufland-jenders“ abgehört.

Am letzten Samstag griff nun die Krimi-nalpolizei zu, nachdem sie zuvor festgestellt hatte, daß der 21 Jahre alte Arbeiter Bruno Holz-warth von hier ein Paket mit neuen Heßschriften in Stuttgart abgeholt hatte. Außer Holzwarth wurden noch am selben Tage festgenommen: der 22 Jahre alte Schriftföhler Wilhelm Holzwarth, der gleichaltrige Schlosser Richard Weber, der 33 Jahre alte Eisenblecher Wilhelm Sch-wweifert, der 31 Jahre alte Händler Adolf Wendel, der 31 Jahre alte Schlos-ler Wilhelm Murrweh, sämtliche von hier. Es handelt sich bei ihnen offenbar um eine sog. Fünfer-Gruppe, auf der die illegale kommunistische Propaganda ausge-baut werden soll. Schließlich hatte das Vor-gehen der Kriminalpolizei noch den Erfolg, daß auch in Stuttgart verschie-dene Mittelsteute festgenom-men werden konnten, durch deren Hände die Heßschriften geleitet wurden.

## Humor

Krauses hatten noch zehn Tage Urlaub übrig zur Dezemberreise.  
„Meine Kusine Martha“, sagt Frau Krause, „hat sich erboten, sowohl die beiden Kanarienvögel als auch unleren Dadel zu übernehmen. Und Gerbers oben haben gebeten, daß wir ihnen solange unser Radio-Grammophon borgen, und Baby kommt zur Großmutter.“  
„Ja, sag mal, Erna, würde es sich da nicht lohnen, zehn schöne, tolle Tage hier zu Hause zu verbringen?“ (Berl. Bl.)

Beim Arzt.  
„Ihr Schienbein ist verkrat! Spielen Sie denn Fußball?“  
„Nein, Herr Doktor — Bridge — aber meine Frau gibt mir manchmal leise Winkte unter dem Tisch.“ (Lust. Bl.)

## Ein merkwürdiges Abgangszeugnis

In der Fortbildungsschule ist die Aufgabe gestellt, ein Zeugnis zu schreiben, das eine Haus-rau ihrem Mädchen nach heiligem Dienst aus-stellt. In einer Schülerarbeit findet sich unter anderen folgender Satz: „Das Mädchen hat bei mir sämtliche Hausarbeiten, sowie das Kochen gründlich verlernt.“

## Beim Mittagbrot

Die junge Frau schluchzt: „Ich glaube, Karl, du hast schon alles vergessen, was uns der Pfar-ter bei der Trauung gesagt hat: Die Liebe glaubt alles, die Liebe hofft alles, die Liebe bindet alles!“  
„Aber er hat nichts davon gesagt, daß die Liebe alles ist, mein Kind!“

## Nicht alt genug

„Du solltest dich um Fräulein Rehbeg be-kümmern... Sie hat eben so viele Tausende, wie sie Jahre alt ist!“  
„So, wie alt ist sie denn?“  
„Zwanzig Jahre!“  
„Dann ist sie noch viel zu jung für mich, Mama!“

## Neue Bücher

Otto Raul, „Deutschland“. (Aus der Samm-lung „Allgemeine Länderkunde“) Mit 6 Karten im Text, 8 Kartenbeilagen und 41 Abbildungen auf 24 Kunstbroschüren. VIII und 512 Seiten. Großformat. In Ganzleinen gebunden M. 18.—. Verlag Bibliographisches Institut AG, Leipzig. Schon vor dem Weltkriege galt die „Eroberung“ „Allgemeine Länderkunde“ des Bibliographischen Instituts in Leipzig, die die Kenntnis von den Erdteilen in sechs starken Bänden dem gebildeten Laien nahebrachte, als ein Standardwerk und sie hatte immer einen wesentlichen Anteil an der Verbreitung erdunklicher Bildung in unserm Volk gehabt. Der Krieg hat das Werkbild stark verändert, und wenn, nach Sievers' Tode im Jahre 1921, die „Allgemeine Länderkunde“ ihren Wert behalten sollte, mußte sie ganz neu gestaltet und zeitgemäß ausgestattet werden. Das geschah unter der eigenen Herausgeberschaft des bekannten Ver-leger-Geographen Hans Meyers selbst. Von zum Teil neuen Mitarbeitern und in neuer mehr gedrängter und übersichtlicher Form erschienen 1924 „Nachatlantida“, 1925 „Mediterra“, 1926 „Polarländer“, 1928 „Jagers“, „Afrika“ und „Philipp-sinos“, 1929 „Europa“, letzteres diesmal ohne das Her-zstück Deutschland. Philippson hatte die Darstellung des Deutschen Reiches einer jüngeren Karte über-lassen, und sie liegt nunmehr vor aus der Feder des Grazer Geographen Otto Raul, der schon durch mehrere größere Werke bewiesen hat, daß er auch umfangreiche Gebiete in gewandter Form zu meistern und allgemeinverständlich darzustellen versteht. Unter Verzicht auf alles gelehrte Bei-werk ist die Sprache vielmehr schlicht und jedem zugänglich; denn das Werk wendet sich nicht an den Fachmann, sondern an alle, die Deutschlands vielgestaltige Landschaften und deren Eigenheiten kennenlernen gewillt sind. Reichhaltige Tabellen zur physischen, Bevölkerung, und Wirtschafts-geographie sowie eine Literaturauswahl sind bei-gegeben. Besondere Erwähnung verdienen auch die mannigfachen farbigen Kartenbeilagen und nicht zuletzt die 24 Bildertafeln, die 41 sehr charak-teristische Landschafts- und Städtebilder zeigen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Heftchen nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

## Die S A erobert Berlin

Ein Tatsachenbericht von den Kämpfen der NSDAP, um die Reichshauptstadt von Hilfrid Wade

Copyright 1933 by Verlag Kauer & Reich G. m. b. H. München

Der Arbeiter Schulz bummelt langsam durch die Potsdamer Straße. Er macht sich gar nichts aus Bummeln und er macht sich auch gar nichts aus der Potsdamer Straße, er könnte genau so gut irgendwo anders spazieren gehen. Es ist Mittagzeit und es ist ein warmer Herbsttag, aber auch daraus macht er sich nicht viel, höchstens, daß er froh ist, noch ohne Mantel gehen zu können. Denn einen Mantel besitzt der Arbeiter Schulz nicht, er besitzt überhaupt nichts, denn er hat seit langem nichts zu tun. Er hat also unendlich viel Zeit.

Er kann aufstehen, wann er will und er kann schlafen gehen, wann es ihm paßt. Er hat Zeit, auf den Stempelstellen herumzu-stehen und zu warten, er hat auch genug Zeit, den endlosen Debatten dort zuzuhören und er hat genügend Zeit, sich alles durch den Kopf gehen zu lassen, was er dort hört. Er ist ein nachdenklicher Mensch und dar-von aus nicht dumm. Er macht sich auf seinen langen Spaziergängen Gedanken über alles, was er sieht und hört. Er betrachtet sich die prachtvollen Läden, in denen prachtvolle Dinge ausgestellt sind, die er sich niemals hatte kaufen können und die er niemals wird kaufen können.

Er ist deshalb weiter nicht verstimmt. Leicht verstimmt wird er höchstens, wenn er einen gelassenen Blick in die vornehmen und luxuriösen Lokale wirft, in denen schon um diese Tageszeit Gestalten herumspizzen, die

haus, in dem man für eine Mark und fünfzig Pfennige ganz ordentlich und eigentlich mehr als ordentlich zu Mittag essen kann. Wenn man genug Geld hat und sich amüsieren will, kann man aber auch abends nach zehn Uhr hingehen und trinken und essen und überdies kann man sich dann noch, wenn man gerade dazu aufgelegt ist, Koksien laufen. Denn hier ist eine Zentrale der Berliner Koksienläufer.

Der Arbeiter Schulz hat keine Ahnung, wie ein Koksien Spaß das machen könnte. Koks zu schnupfen. Aber selbst wenn er abends nur hingehen wollte, um ein Glas Wein zu trinken, man würde ihn nicht einmal hineinlassen. Wie wäre das auch möglich! Du lieber Gott! Ein Mann in einer ziemlich komponierten, gestreiften, schwarzen Hofe, einem billigen, grünen Hemd und einer alten Lederjoppe? Ein solcher Gast käme nicht einmal bis zur Tür.

Ne, das ist nichts für seinesgleichen. Sei-nesgleichen wird höchstens gestattet, Schmiere zu stehen, wenn die feinen Herren nicht ge-stört sein wollen.

Oh verdammt, denkt der Arbeiter Schulz plötzlich erbittert, was ist das alles bloß für ein großer Quatsch! Was ist das eigentlich für eine Republik! Schwarz-Rot-Gold und Freiheit, was? Für wen ist denn damals die Revolution gemacht worden? Für den Ar-beiter doch, mein lieber Schulz!

Natürlich, denkt Schulz, und deshalb habe ich jetzt so viel Zeit, durch Berlin zu bum-meln. Das geht nun schon seit einem Vier-teljahr.

Schulz langt sich die letzte halbe Zigarette aus der Brusttasche. Feuer hat er nicht. Was hat er überhaupt, wenn er sich genau betrachtet? Und etwas resigniert hält er einen Mann auf, der ihm gerade entgegen-kommt.

„Zag, Genosse“, sagt er, „könnte ich mal Feuer haben?“

Schulz blickt in zwei merkwürdig helle, graue Augen.

„Haben kannst“, sagt der andere, „Kausche Rippe, Arbeitslos, was?“

„Stehste doch“, antwortete Schulz un-interessiert. „Du woll nicht! Du stemmst dir doch so enfsang, wie!“ Inzwischen hält Schulz seinen armseligen Stummel an die brennende Zigarette des anderen.

Dann fragt der Graubäugige langsam: „Du hast heute abend weiter nicht vor, oder doch?“

„Ne“, erwidert Schulz verwundert und hat ein merkwürdiges Gefühl. „nee, id habe gar nicht vor. Warum?“

Der andere nimmt Schulz den Stummel aus dem Mund, langt in seine Tasche und bietet ihm aus einer Schachtel an. „Kausch mal eine ganze Rippe schmeck nicht.“

Schulz greift verwundert zu und dreht die Zigarette in seinen Fingern hin und her, taxiert sie schnell. Sechser! Sech-Pfennig-Zigarette! 's ja allerhand. Dem Knaben scheint es gut zu gehen.

„Klo“, sagt der Graubäugige wieder lang-sam, „wenn du nicht vor hast, dann kannst mitkommen.“

Schulz ist mißtrauisch geworden. „Wohin denn?“ fragt er etwas schroff. „Wie kommt der Kerl dazu, ihn auszufordern! Er hat so was nicht sehr gerne. Und der Arbeiter Schulz dreht die teure Zigarette ungeschlüssig zwischen seinen Fingern.“

„Neben die Zigarette brauchst du dich nicht zu wundern“, erklärt der Graubäugige jetzt lächelnd. „Die sind von meinem Alten. Der hat eine Kohlenhandlung und die Schachtel habe ich ihm für die Pgs. abgenommen. Er nimmt mich abel.“

Fortsetzung folgt.